

Vertritt amtlich die Interessen der sächsischen... Die Welt und ihre unerreichten Ziele... Die Welt der Kunst, der Wissenschaft, der Politik...

Verlag: Dresden... Angelegentlichkeiten: Die sächsische... Angelegentlichkeiten: Die sächsische... Angelegentlichkeiten: Die sächsische...

Sächsische Volkszeitung

Verlag: Dresden... Druck: Germania, K.-G. für Verlag und Vertrieb... Druck: Germania, K.-G. für Verlag und Vertrieb...

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung... Dresden-Königsplatz 17, Fernruf 20711 und 11012

Quo vadis?

Der Weg der deutschen Wirtschaft

Sprach man von 1926 als dem wirtschaftlichen Krisenjahr, so war 1927 das Jahr einer in diesen Ausmaßen nicht erwarteten Konjunktur. Freilich kennzeichnen diese beiden Begriffe nur den äußeren Ablauf der Dinge, die den großen wie durch einen Schleier verdeckten Fortbildungsprozess jeder Wirtschaft begleiten.

In dieser Auffassung ist zweifellos sozial richtig, daß die Konjunktur des Vorjahres in erster Linie von der Kreditseite her angetrieben worden ist. Denn es hat sich um eine ausgesprochene Inlandskonjunktur gehandelt. Das schwache Ansteigen der deutschen Exportziffer war für die Konjunktur ohne jeden bestimmenden Einfluß.

Man kann also in diesem Sinne von einer „geborgten“ Konjunktur in Deutschland reden. Damit hat man freilich wenig mehr als eine theoretische Erkenntnis gewonnen, mit der man in der praktischen Beurteilung der Dinge sehr wenig anzufangen vermag.

Wenn man sich den Ernst dieser Fragestellung auch nirgends verhehlt, so geht doch die deutsche Wirtschaft mit einem gewissen Optimismus in das erste Jahr 1928, das ihr mit dem Ablauf des vierjährigen teilweisen Moratoriums die vollen Lasten aufbürden wird.

Italienische Wirtschaft nicht gelingt, diesen goldenen Mittelweg zu finden, ist die Ursache der ganzen sozialen Katastrophe unserer Tage. Wir haben im letzten Jahre dank der Verbesserung des Arbeitsrechtes und der Schiedsgerichtspraxis größere soziale Erschütterungen vermieden.

„Eine der vornehmsten Christenpflichten“

Der Heilige Vater über die Notwendigkeit der Erziehung zur Politik

Eine bedenkliche Ansprache

(Von unserem Korrespondenten.)

R. v. F. Rom, 31. Dezember.

Wie alljährlich, brachte auch diesmal der Ausgang des Jahres mit dem geheimen und öffentlichen Konfessorium und der Antwort des hl. Vaters auf die Weihnachts-Glückwunschkarte des Kardinalkollegiums marante Ereignisse im kirchlichen Leben Roms und damit der gesamten katholischen Welt.

Gerade die katholische Universitätsjugend, aus der hauptsächlich die künftigen Führer des katholischen Volkes hervorgehen, liegt dem hl. Vater am Herzen, und man wird nicht überall eine geistliche Führerpersönlichkeit finden, welche so aus voller Kenntnis der Lebensverhältnisse der studierenden Jugend zu dieser zu reden versteht wie Pius XI.

Es ganz ungemischt ist also vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus die Freude an dem Konjunkturjahr 1927 nicht. Und es ist zu verstehen, wenn erste Kritiker dieser Konjunktur bisher noch nicht ganz froh geworden sind.

Es ganz ungemischt ist also vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus die Freude an dem Konjunkturjahr 1927 nicht. Und es ist zu verstehen, wenn erste Kritiker dieser Konjunktur bisher noch nicht ganz froh geworden sind.

Der Papst betonte ferner die Nützlichkeit eines Studiums in der Moralphilosophie und in den Sozialwissenschaften und behandelte weiter die Frage der Beteiligung der akademischen Jugend an der Politik.

Dann betonte der Papst, wie er sich von Jugend an für die Kämpfe des deutschen Zentrums interessiert habe, bei denen man mit wahrer Bewunderung Rechtsanwälte, Mediziner und Gelehrte an rein politischer Stelle Angelegenheiten behandeln sah.

Zum Schluß gedachte der Papst des Kulturwertes des Buches, auch hier wieder als Spezialkenner der Literatur und Freund des Buches feinsinnige Argumente zu dessen Empfehlung wählend: Ex libris libri sunt.

Diese bedeutsamen Mahnungen aus dem Munde des Hauptes der Christenheit verdienen es, in der deutschen katholischen Welt stärkste Beachtung zu finden. Sie bedeuten ebenso sehr eine Anerkennung der bisherigen religiös-politischen Leistungen der deutschen Zentrumspartei, wie eine Aufforderung, auf dem bestrittenen Wege noch beharrlicher weiterzugehen.

nommen. Der Gedanke von der Wirtschaft als Dienst am Volke und an der Menschheit ist hier wie dort noch ein fernes Ideal. Auch dieses wirtschaftliche Auf und Nieder, dieses ruhelohe Wechseln zwischen Blüte und Verfall in dieser Wirtschaft scheint die Folge einer steten Verflüchtigung an jenem christlichen Ethos, das unser ganzes Sein und Wollen durchdringen muß.

Aus der katholischen Friedensbewegung

A. Wallrop, 1. Januar.

Vor kurzem hielt hier der bekannte P. Theophil Dhlmeier aus dem Franziskanerkloster in Dorien einen „Friedenssonntag“ ab. Er predigte in allen hl. Messen über den Frieden und sprach in einer Saalversammlung zu den Männern und Jünglingen über das Wesen und die Notwendigkeit der katholischen Friedensbewegung.

portkredit... ründe der... kredit-Vor... Seit einige... Verhand... deshalb ab... kreditver... hert sel... belehren... auch gar... Export... anken ver... verzichtet... ihrerseits... bt, daß die... ellschaften... mit einer... richerung

Dr. Brauns 60jährig

Reichsarbeitminister Dr. Brauns feiert am 3. Januar seinen 60. Geburtstag.

Heinrich Brauns ist einer der hervorragendsten und bestkennlichsten Führer der deutschen Zentrumspartei. Es ist außerhalb der Reihen des Zentrums nur wenig bekannt, daß der Reichsarbeitminister des Deutschen Reiches ein katholischer Priester ist. Brauns ist am 3. Januar 1868 in Köln geboren worden, er hat in Bonn und Köln Theologie, später in Bonn und Freiburg Nationalökonomie und Staatsrecht studiert. Ein ganzes Jahrzehnt hat er in der Seelsorge gearbeitet: 1890—95 als Kaplan in Krefeld, 1895—1900 als Vikar in Borbeck bei Essen. 1900 wurde er als Direktor an die Zentralkasse des Volksvereins für das katholische Deutschland in München-Grabbach berufen. Er wurde dort Leiter der Organisationsabteilung und der volkswirtschaftlichen Kurse des Volksvereins. Diese Stellung brachte es mit sich, daß Brauns, der 1905 in Freiburg i. Br. zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert worden war, in der christlichen Gewerkschaftsbewegung großen Einfluß erlangte.

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung wurde Dr. Brauns im Wahlkreis Köln—Kölnen angestellt und gewählt. In Weimar war er Vorsitzender des Ausschusses für Volkswirtschaft. In den Reichstagen wurde Dr. Brauns auf die Reichswahlliste des Zentrums gewählt. 1920 trat er in das Kabinett Feilerbach als Arbeitsminister ein. Dieses Amt hat er auch in den zehn darauffolgenden Kabinetten bis heute beibehalten. Unter seiner Leitung ist das große Werk der Sozialversicherung ausgebaut worden, durch das sich Deutschland heute vor allen Ländern der Erde auszeichnet.

Aus der Feder von Dr. Brauns stammen zahlreiche Schriften über soziale und volkswirtschaftliche Fragen. Am bekanntesten ist vielleicht seine grundlegende Schrift „Die christlichen Gewerkschaften“ (1908) und seine Schrift über „Das Betriebsrätegesetz“ (1920). — Dr. Brauns ist im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit als Minister vielen Angriffen ausgesetzt gewesen. Das Vertrauen seiner politischen Freunde haben diese Angriffe nicht zu erschüttern vermocht. Wir beglückwünschen den verdienten Führer an seinem Ehrentag und wünschen ihm noch manches Jahrzehnt segensreicher Wirksamkeit.

Die neue Regierung in Danzig

Danzig, 3. Januar.

Nach dem Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung sind die Verhandlungen über die Neubildung einer Regierung in Danzig nunmehr so beschleunigt worden, daß die Bildung des neuen Senats schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die Regierung wird sich aus den Sozialdemokraten als der stärksten Partei sowie dem Zentrum und den Liberalen zusammensetzen. Die drei Parteien haben einen Koalitionsvertrag vereinbart, dessen erste Fassung heute beendet worden ist. Die Beratung soll keine Differenzen erheblicher Art gezeigt haben, da auf extreme Forderungen allseitig verzichtet worden sei. Insbesondere soll über eine Änderung der Verfassung und über eine geplante Umbildung des Senats auf rein parlamentarischer Grundlage unter Abschaffung der Beamtenparlamentaristik Übereinstimmung erzielt worden sein. Der neugewählte Volkstag dürfte nach der Bildung der Regierung am 11. Januar zum ersten Male zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten.

Kämpfe in Nicaragua

Teilnahme amerikanischer Truppen.

London, 2. Januar.

Nach Meldungen aus Managua in Nicaragua kam es in der Umgebung von Quilali zwischen etwa 500 Rebellen und einer Gruppe amerikanischer Marinesoldaten zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Verluste an Toten und Verwundeten sind auf beiden Seiten beträchtlich. Während des Kampfes wurde ein zusammengestelltes Bataillon von amerikanischen Marinesoldaten und nicaraguanischer Nationalgarde von den Rebellen gefangen genommen. Die Regierung von Nicaragua glaubt, daß ausländische Offiziere die Rebellen ausbilden. Quilali ist einer der stärksten Stützpunkte des liberalen Führers Sandino, der die zwischen General Moncada und den Amerikanern, die den Präsidenten Diaz unterstützten, getroffenen Vereinbarungen ablehnt.

Newyork, 2. Januar.

Nach Meldungen aus Nicaragua sind bei dem Gefecht in der Nähe von Quilali an der Grenze von Honduras 5 Amerikaner getötet und 2 verwundet worden. Die Rebellen mußten sich in die Berge zurückziehen, machten jedoch später, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, einen Gegenstoß. Die Kämpfe sind im Augenblick noch im Gange. Amerikanische Flugzeuge nehmen an den Kampfhandlungen teil. Die Nicaraguaner sind sehr gut ausgerüstet, so daß man in amerikanischen Kreisen finanzielle Hilfe von auswärts vermutet.

* Zusammenkunft Mussolini—Briand? Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Rom, daß nach offiziellen Informationen die Zusammenkunft Mussolini—Briand zwischen dem 18. und 22. Januar stattfinden wird, und zwar vor dem Zusammentritt der nächsten Völkerbundratsitzung.

* Gegen Reichswehrminister Dr. Gessler erhebt ein Monatsblatt den Vorwurf, daß er, vermutlich aus Eitelkeit, ein Korrespondenzbüro in München unterhalte. Von zuständiger Seite wird dazu mitgeteilt, daß es sich um eine völlig private Angelegenheit Dr. Gesslers handle.

* Kardinal Faulhaber sprach in seiner Neujahrspredigt gegen die Entfremdung des öffentlichen Lebens in Presse, Kino, Theater, Literatur, Ehe und Familie. Besonders wandte er sich gegen die Frauen, die die Würde des Weibes vergäßen und nicht so viel väterlichen Stolz bekämen, um die Pariser Dامنmode wegzuerwerfen.

Der „Anti-Kriegspakt“

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten

Newyork, 3. Januar.

Zu den französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen „Anti-Kriegspakt“ schreibt der „New York Herald“ halboffiziell: Staatssekretär Kellogg hat dem französischen Botschafter Claudel nunmehr tatsächlich einen präzisen „Entwurf des Lebenspaktes“ überreicht und gleichzeitig einen persönlichen Brief an den französischen Außenminister Briand beigefügt. In diesem gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Unterzeichnung des Vertrags durch Frankreich und die Vereinigten Staaten auch andere Staaten aufgefordert werden könnten, sich diesem Pakt anzuschließen. Dem Kellogg'schen Entwurf, der gewissermaßen als Konkurrenzunternehmen für den Völkerbundspakt und das obligatorische Haager Schiedsgerichtsabkommen gedacht ist, hat der Auswärtige Ausschuss des amerikanischen Senats zugestimmt.

Paris, 3. Januar.

Wie der „Intransigeant“ mitteilt, beantwortet man am Quai d'Orsay die Frage, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, daß ein Vektorschlag für den ewigen Frieden dem französischen Botschafter in Washington überreicht worden wäre, weder bejahend, noch verneinend. Es wurde betont, daß die Verhandlungen in Washington zwischen Staatssekretär Kellogg und dem französischen Botschafter Claudel und die Pariser Besprechungen zwischen Briand und dem amerikanischen Geschäftsträger Whitehouse zur beiderseitigen Zufriedenheit verlaufen.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten über den Abschluß eines ewigen Friedenspaktes beschäftigen naturgemäß die französische Öffentlichkeit auf das lebhafteste. Man will in diesen Verhandlungen im gewissen Sinne einen Vorläufer für eine günstige Regelung der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten erblicken. Palmiste in der „Liberté“ bemerkt, daß sich Frankreich gegenüber den Vereinigten Staaten in einer heiklen

Situation befinde, da Frankreich den Vereinigten Staaten Geld schulde. Die Vereinigten Staaten beständen auf ihrer Forderung der Bezahlung dieser Schuld genau so wie Frankreich die Reparationszahlungen von Deutschland fordere. Man könnte unter solchen Umständen nicht voraussetzen, ob sich nicht dieser Schuldenkonflikt später einmal zu einem Konflikt zwischen den beiden Staaten entwickeln würde und die Vereinigten Staaten nicht einfach von den Antillen Besitz ergreifen, die für die Zuckerverorgung Frankreichs eine wesentliche Rolle spielen. Der Pakt Briand—Kellogg würde Frankreich gegen eine beratige Befehung, die der französischen Befehung des Ruhrgebietes gleichkomme, schützen. Daher wäre der Abschluß eines ewigen Lebenspaktes zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten begrüßenswert.

Gilbert bei Mellon

London, 1. Januar. (T. U.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hatte der Generalsekretär für Reparationen, Parker Gilbert, am Sonnabend eine Aussprache mit Schatzsekretär Mellon. Die Unterhaltung bezog sich auf die Durchführbarkeit des Dawes-Plans im Zusammenhang mit dem letzten Bericht des Reparationsagenten. Mellon vertrat dabei die Ansicht, daß eine Lösung des Reparationsproblems nicht zu erreichen sein werde, solange die Summe der von Deutschland zu leistenden Reparationszahlungen vereinbart worden sei und Deutschland seine Bereitwilligkeit zur freiwilligen Tilgung dieser Schuld erklärt habe. Jede ausländische Ueberwachung Deutschlands hätte dann aber wegzufallen.

Parker Gilbert lehnte es ab, über seine Besprechung irgendwelche weiteren Erklärungen abzugeben und verwies nur darauf, daß er seine Ansicht in dem letzten Bericht dargelegt habe. Der Reparationsagent bleibt bis Dienstag als Gast Mellons in Washington, und wird sich am Mittwoch von Newyork nach Europa einschiffen.

Die Forderungen der polnischen Sozialisten

Die Agrarreform

Warschau, 1. Januar.

Der sozialdemokratische „Robotnik“ veröffentlicht anlässlich des Jahreswechsels einen Aufruf des Vollzugsausschusses der sozialdemokratischen Partei an das arbeitende Volk, in dem die größtenteils schon bekannten Forderungen der sozialdemokratischen Partei Polens nochmals formuliert werden. Die Sozialisten verlangen eine friedfertige Außenpolitik, Rückkehr zu den Grundgesetzen des Genfer Protokolls, parlamentarische Demokratie, Kontrolle der Regierung durch den Landtag, Achtung der bürgerlichen Freiheit, Einführung von Geschworenengerichten, Aufhebung der Todesstrafe und Durchführung der Agrarreform. Was die von Polen einzufordern Nationalitätenpolitik anbetrifft, fordern die Sozialdemokraten territoriale Autonomie für das Wisner Land und für sämtliche Landschaften der polnischen Republik, die in ihrer Mehrheit von nichtpolnischer Bevölkerung bewohnt werden, bei Gewährleistung der Rechte der polnischen Bevölkerung. Endlich wird in dem Aufruf die volle Freiheit nationalkultureller Entwicklung für jene Minderheiten gefordert, die nicht in geschlossenen Massen wohnen.

England und Persien

Der Streit um die Bahrein-Inseln.

London, 31. Dezember.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die persische Regierung hat eine Klausel des englischen Vertrags mit Ibn Saud, worin dieser sich verpflichtet, Frieden mit der arabischen Regierung der Bahrein-Inseln zu halten, beim Völkerbund als einen Eingriff in persische Hoheitsrechte beanstandet. Die Bahrein-Inseln liegen an der arabischen Küste des Persischen Golfs. Bei einem Versuch, die Souveränitätsfrage zu prüfen, verliert man sich alsbald in einem Gestrüpp historischer Daten aus mehreren Jahrhunderten, während deren Türken, Perser und Engländer sich um den Besitz der Inseln gestritten haben. In England ist man weniger besorgt um diese Hoheits- oder Protektortrechte, die Persien anscheinend zum ersten Mal seit einem halben Jahrhundert wieder ansieht, als vielmehr wegen der symptomatischen Bedeutung der Beschwerde

für die englisch-persischen Beziehungen überhaupt. Die letzteren sind bekanntlich nicht viel mehr als ein Abschnitt des größeren Kapitels England-Rußland und haben sich seit dem Bruch zwischen London und Moskau ständig verschlechtert. Nach dem „Manchester Guardian“ soll der persische Schritt in Wirklichkeit nichts anderes als die Revanche für eine kürzlich in Teheran übergebene englische Note sein, die u. a. folgende Forderungen aufwies: 1. ständige Reibereien zwischen Persien und Irak, dessen Existenz trotz früherer Versprechungen noch immer nicht offiziell von Persien anerkannt sei; 2. Verweigerung der nötigen Konzession für die Durchführung der ägyptisch-indischen Luftverkehrslinie der „Imperial Airways“ über Persien; 3. Forderung des Schahs auf Abschaffung der persischen Kapitulationen im nächsten Jahr; 4. Rückzahlung der persischen Schulden an England.

Neue Verhaftungen im Elkh

Paris, 2. Januar.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Straßburg gemeldet, daß die Polizei gestern Abend auf der Straße zwei Mitglieder des Heimatbundes, den ehemaligen Lehrer Bauer und den Kunstmalers Solovev, der an der „Zukunft“ mitarbeitete, verhaftet hat. Im übrigen teilt das Blatt mit, daß Solovev die Verhaftung gehabt habe, in den nächsten Tagen eine neue autonome Zeitschrift herauszugeben.

Wie die Morgenpresse aus Straßburg meldet, soll die Sitzung der am 24. Dezember 1927 beschlagnahmten Dokumente die Erhebung neuer Anklagen gegen Mitglieder der autonomen Bewegung ermöglichen. So habe gestern ein protestantischer Pfarrer, dessen Name nicht genannt wird, verhaftet werden sollen; er sei jedoch anscheinend flüchtig geworden. Ferner sei man auf der Suche nach einem gewissen Dumser, der wegen Verleumdung Frankreichs in der autonomen Presse vor kurzem zu 32 000 Franken Geldstrafe und mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden sei.

* Die französischen Kammerwahlen. Nach dem „Petit Parisien“ nimmt man in offiziellen Kreisen allgemein an, daß die französischen Kammerwahlen am 22. April stattfinden werden und der zweite Wahlgang mithin am Sonntag, den 29. April.

Abgewiesene Werkspensionäre

Vom Essener Landgericht wurde das Urteil im Prozeß der Krupp-Pensionäre gegen die Firma Krupp W. G. Essen in der Frage der Zahlungsverpflichtung der Firma für die Beamtenpensionen und Alterspensionen gefällt. In allen sechs Fällen wurde die Klage kostenpflichtig zurückgewiesen. — Die Klage stützte sich auf einen Nachtrag zu den Statuten der Pensionkasse, in welchem die Firma eine Zahlungsverpflichtung in nicht geklärt Form übernommen hatte. Das Gericht erkannte in der Urteilsbegründung an, daß der Wortlaut des Nachtrags falsche Hoffnungen auf Zahlung einer laufenden Pension habe erwecken können. Allerdings sei dem wirklichen Sinne nach eine solche Auslegung nicht möglich gewesen. Entscheidend für das Urteil sei die Beweisannahme gewesen, in der fast alle Jungen die Ansicht der beklagten Firma gestützt hätten, die sich lediglich verpflichtet habe, in Höhe des in der Pensionkasse befindlichen Kassensolchs Auszahlungen an die Pensionäre vorzunehmen.

Die Sklavenbefreiung in Sierra Leone

London, 2. Januar.

In dem britischen Protektorat Sierra Leone sind mit dem gestrigen Tage 215 000 Sklaven freigelassen worden

auf Grund einer Verordnung, die, wie letztendlich gemeldet, im September vom gesetzgebenden Rat von Sierra Leone auf Anweisung des britischen Kolonialamtes beschlossen worden war.

Nationalsozialistisches Gemälde

München, 2. Januar.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Julius Streicher wurde heute vom hiesigen Schöffengericht wegen eines Vergehens der öffentlichen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Streicher war angeklagt, während einer öffentlichen Versammlung im Oktober im Hinblick auf den Oberbürgermeister Dr. Luppe geäußert zu haben, er wünsche, dieser möge verrecken wie eine Sau. (!) Streicher bestritt in der Verhandlung, diese Äußerung so getan zu haben. Er habe lediglich behauptet, er könne ruhig zusehen, wenn Dr. Luppe verrecke wie eine Sau. Aus den Zeugenaussagen ließ sich nicht genau feststellen, daß die betreffenden Worte gefallen seien. Die von Streicher geäußerte Äußerung wurde jedoch als hinreichend zur Verurteilung erachtet.

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Der Kursstand der Aktien am Jahresende.

Die Commerz- und Privatbank bringt in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht eine tabellarische Darstellung der Entwicklung der Aktienkurse der Berliner Börse im Dezember, die wir nachstehend veröffentlichen. Wie aus der Tabelle hervorgeht, weist das Kursniveau seit langem wieder einmal eine durchgehende Steigerung auf:

Goldparität	Zeit des notierten Aktienwerts		Ende Dez. 1927		Ende Nov. 1927	
	Ende Dez. 1927	Ende Nov. 1927	in % der Gesamtzahl			
unter 50 %	81	91	10,0	11,3		
von 50 bis 75 %	111	129	13,4	16,0		
75 „ 100 %	145	150	17,3	18,6		
100 „ 150 %	286	294	34,1	36,2		
150 „ 200 %	187	91	16,3	11,8		
200 „ 250 %	42	34	5,0	4,2		
über 250 %	31	20	4,0	2,4		
Zusammen	809	808	100,0	100,0		

Die in den letzten Novembertagen einsetzende Aufwärtbewegung hat sich im Dezember verstärkt. Das Kursniveau weist eine namhafte Verbesserung auf. Auf und über Parität befanden sich Ende Dezember 38,4 Proz. aller amtlich notierten Werte gegenüber 34,1 Proz. im Vormonat. Insbesondere fällt die Vermehrung der wieder in die höheren Kursstufen aufgedrückten Werte auf. Es dürfte somit im ganzen das im Spätsommer herrschende Kursniveau wieder erreicht sein. Die Aufwärtbewegung erstreckte sich in erster Linie auf Elektrizitätswerte, Bankaktien, Brauereiwerte u. a. Die Aktien der I. G. Farbenindustrie und der mit ihr verbundenen Gesellschaften vermochten gleichfalls ihren Kursstand beträchtlich zu heben. In den allerletzten Tagen des Monats erfreute sich auch der Kassamarkt wieder eines größeren Interesses.

Die Lage des Handwerks im Dezember.

Die Berichte über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Dezember sind überwiegend ungünstig. Der starke Frost ist von großem Einfluß gewesen, die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe wurde gänzlich stillgelegt, auch die Baueingewerke waren stark an der Ausführung der Arbeiten gehindert. Während man diesen Rückschlag als saisonmäßig betrachten könnte, zeigen aber gerade diejenigen Handwerkszweige, die zu Weihnachten eine Belebung erfahren sollten, eine solche nicht auf. Das Weihnachtsgeschäft ist, soweit jetzt feststellbar, nicht den Erwartungen entsprechend ausgefallen. Meist reichte es sogar nicht an den Umfang des Weihnachtsgeschäfts des Vorjahres heran. In den Käuferschichten wurde allgemeine Zurückhaltung geübt. Auch die Landwirtschaft trat nicht wie sonst im größeren Maß als Käufer auf. Die Kreditverhältnisse machten sich besonders stark bemerkbar. Diejenigen Handwerkskreise, die nicht unmittelbar am Weihnachtsgeschäft beteiligt sind, konnten nur sehr schwer ihre Außenstände einziehen, weil das Publikum die verfügbaren Geldmittel für Weihnachtseinkäufe benutzte. Hinzu tritt noch die geringe Zahlungskraft der Landwirtschaft und die zunehmende Erwerbslosigkeit. Eine Beschaffung der notwendigen Kreditmittel stieß nach wie vor, besonders für kleine Handwerksbetriebe, auf größte Schwierigkeiten. Für eine Reihe von Roh- und Halbfabrikaten wird ein Anziehen der Preise gemeldet.

Zahlen über die europäische Währungsstabilisierung.

1927 nur noch 10 Proz. des europäischen Geldumlaufes Kurschwankungen unterworfen. — Gegen 40 Proz. 1926. Mit der Rückkehr Italiens zur Goldwährung hat die Stabilisierung der europäischen Währungen einen bedeutenden Fortschritt gemacht, der von günstigem Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Finanz- und Handelsbeziehungen sein wird. Ueber 70 Proz. des in Europa umlaufenden Papier- und Scheidgeldes sind nunmehr gesetzlich stabilisiert. Rechnet man den französischen Franken hinzu, der, wenn auch eine gesetzliche Stabilisierung noch nicht vorliegt, im ablaufenden Jahre doch keinen Kurschwankungen unterworfen war, so sind bereits rund 90 Proz. des europäischen Geldumlaufes stabilisiert. Kurschwankungen sind in diesem Jahre, wenn man von der jetzt stabilisierten Lira absieht, nur noch bei 10 Proz. des gesamten europäischen Geldumlaufes festzustellen gegen etwas über 40 Proz. im Jahre 1926. Kurschwankungen waren in diesem Jahre die Währungen Spaniens, Rumaniens, Norwegens und Griechenlands unterworfen. Diese vier Währungen haben im Laufe des Jahres 1927 unter Berücksichtigung ihrer, an der Höhe des Geldumlaufes gemessenen Bedeutung zusammen genommen eine Kurssteigerung von 9 1/2 Proz. (gegenwärtiger Durchschnitt) durchgemacht. Einen Kursrückgang hatte 1927 nur die portugiesische Währung aufzuweisen, die sich gegenüber dem Kursstande zu Beginn des Jahres um 4 Proz. gesenkt hat.

Zusammenschluß in der chemisch-pharmazeutischen Industrie.

Unter der Firma Heinsius v. Mayenburg Verwaltungsgesellschaft m. b. H. ist dieser Tage in Dresden ein neues Unternehmen mit dem Charakter einer Dachgesellschaft von Fabrikationsunternehmen der kosmetischen und pharmazeutischen Branche errichtet worden. Von den Einbringungen in die neue Gesellschaft sind insbesondere zu erwähnen die gesamten Aktien der Leo-Werke A.-G., Dresden (A.-K. 1 Mill. R.-M.), die gesamten Aktien der C. Stephan A.-G., Dresden (A.-K. 72.000 R.-M.) und die gesamten Aktien der Calcium A.-G., Chemische Fabrik Uhm in Dresden (A.-K. 10.000 R.-M.). Der eingetragene Aktienbesitz ist zum Nominalbetrag in Anrechnung gesetzt worden. Die neue Gesellschaft hat dagegen als Selbstschuldnerin eine anerkannte Schuld der Heinsius v. Mayenburg Komm.-Ges. Dresden, in Höhe von 582.000 R.-M., die der Leo-Werke A.-G. gegen die Heinsius v. Mayenburg Komm.-Ges. noch aussteht, übernommen. Das Stammkapital des neuen Unternehmens ist demgemäß auf 500.000 R.-M. festgesetzt worden. Die Geschäftsanteile befinden sich in Familienbesitz.

Zu den Südafrika-Aufträgen der deutschen Lokomotivindustrie.

— Gerichtliches Vorgehen deutscher Firmen gegen mißgünstige Kritiken. Die Londoner „Financial Times“ läßt sich aus Kapstadt melden, daß Vertreter deutscher Lokomotivfabriken in Pretoria mit gerichtlichem Vorgehen gegen die Urheber der in der dortigen Presse erschienenen Kritiken an der Qualität der den südafrikanischen Eisenbahnen gelieferten deutschen Lokomotiven gedroht haben, falls die mißgünstigen Kritiken nicht widerrufen würden. Die Eisenbahnverwaltung hat ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem die Kritiken als „stark übertrieben“ bezeichnet werden. — Bereits anläßlich der im Vorjahre nach Deutschland gekommenen Südafrika-Aufträge sind in der südafrikanischen und englischen Presse wütende Angriffe gegen die deutschen Lokomotivfabriken erschienen. Daß sich diese Angriffe jetzt wiederholen, ist daher wohl nicht überraschend. Erfreulich ist jedoch, daß sich die deutschen Firmen anscheinend entschlossen haben, ihre Interessen zu wahren und gegen die unbegründeten Angriffe gerichtlich einzuschreiten.

Usancen für Geschäfte in I. G. Farbenbonds.

Gemäß Beschluß der Ständigen Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtliche nicht notierte Werten beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gelten bei Geschäften per Erscheinen in I. G. Farben Bonds vollbezahlte Stücke als verschlossen und sind demgemäß nur vollbezahlte Stücke lieferbar. Alle per Erscheinen gehandelten Stücke werden bis zum Erscheinungstag, der seinerzeit vom Börsenverband vorausichtlich kurze Zeit nach dem ersten Einzahlungstermin festgesetzt wird, franko aller Zinsen gehandelt.

Berliner Produkten-Börse.

Anleihe-Produktennotierungen. Berlin, 2. 1. 1928			
Preise in Goldmark für Getreide u. Oelarten p. 100 kg. sonst p. 100 kg ab Mältern			
Weizen, märk.	235-238	Weizenanleihe fr. Berl.	15,00-16,00
„ nonamerik.	—	Wegweizen fr. Berl.	15,00-16,00
„ mecklenburg.	—	Hafer	345,0-350,0
Roggen, märk.	237-240	„	—
„ nonamerik.	—	„	—
„ mecklenburg.	—	„	—
„ weistr.	—	„	—
Gerste	220-225	„	—
Sommergerste, märk.	—	„	—
Futtergerste	—	„	—
Wintergerste	—	„	—
Hafer, märk.	202-212	„	—
„ schles.	—	„	—
„ sächs.	—	„	—
„ weistr.	—	„	—
Mais loco Berlin	217-219	„	—
Mais loco Hamb.	—	„	—
Weizenmehl fr. Berl.	20,75-21,00	„	—
Roggenmehl fr. Berl.	21,00-21,40	„	—

Tendenzen: Weizen, Roggen: ruhig — Gerste: behauptet — Hafer: ruhig
Mais: fest — Weizenmehl: ruhig — Roggenmehl: fest — Weizenkleie, Roggenkleie: behauptet — Raps: ruhig.

Handelsrechtliche Lieferungsverhältnisse:
Weizen: März 204-210 u. Brief — Mai 217 u. Brief.
Roggen: März 202,75-203 u. Brief — Mai 207,50-207 u. Brief.
Hafer: März 220,50 u. Brief — Mai 220,75-220,50

Berlin, 2. Januar

Nordamerikas Börsen feiern ihren Neujahrstag erst heute, da der gestrige Tag durch den Sonntag bereits besetzt war, und die Amerikaner, wie teilweise auch die Engländer, sich mit dem Sonntag nicht als besonderen Festtag abfinden lassen. Nordamerikanische Offerten fehlten daher, und die argentinischen zeigten leicht befestigte Forderungen. Vom Inlande war Weizen etwas mehr abgefordert, und auf vorherige Januarabschlüsse wurden schon vielfach Dispositionen verlangt, was mit dem Geldbedarf der Landwirte zusammenhängt. Im Zeitgeschäft blieb es still, Preise zeigten aber mäßige Befestigung. Für März kamen manche Angebote im Tausch gegen gekaufte Inlandsware heraus. Für Roggen bekundeten Mühlenbedarf, während das Angebot mäßig ist. Im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr war die Unternehmungslust heute sehr vorsichtig. Gerste in geringerer Ware viel angeboten und schwer verkäuflich. In Hafer sind die Forderungen höher gehalten, als hier der Handel beim Konsum lösen kann. Mais ruhig aber ziemlich fest. Im Mehrgeschäft hat sich nichts gebessert.

Sächsische Konkurse

Leipzig: Kaufmann Hermann Georg Spindler, Leipzig, Ann. 19. Januar. — Geschäftsinhaberin Heene verchel. Zoch geb. Möbius, i. Pa. Julius Z. ch, Leipzig-Stötteritz, Ann. 11. Januar — Geschäftsinhaberin Clara verchel, Hasemann geb. Henschel, i. Pa. Johann Ludwig Schirmfabrik, Leipzig, Ann. 16. Januar. Markranstädt: Schuhwarenhändler Ernst Vorlop, i. P. Hulreich Walther Nachf., Markranstädt, Ann. 31. Januar. Neustadt: Handelsmann Willy Rodig, Polenz, Ann. 14. Januar. Sayda (Erzgeb.): Kaufmann und Holzwarenhändler Hans Theodor Morgenstern, Seiffen, Ann. 1. März. Schirgiswalde: Kaufmann Karl Schulze, i. Pa. Central-Kaufhaus, Kirschau Ann. 4. Februar. Zittau: Wein- und Spirituosenhändler Kurt Walter Röckart, Ann. 31. Jan.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Dresden, den 2. Januar. Auftrieb: 101 Ochsen, 227 Bullen, 279 Kühe, 43 Färsen, 511 Kälber, 661 Schafe, 2404 Schweine, zusammen 4226. Preise: Ochsen: a) 1. 59-63 (111), 2. 52-58 (106), b) 1. 42-47 (89), 2. 36-39 (88). Bullen: a) 58-63 (103), b) 52-57 (99), c) 45-50 (91). Kühe: a. 50-54 (95), b. 43-47 (87), c. 32-36 (76), d. 25-29 (71). Färsen: a) 57-60 (101), b. 48-53 (93). Kälber: a. — (—), b. 74-80 (124) c. 66-70 (113), d. 58-64 (111), e. — (—). Schafe: 1. a) — (—), 2. 58-62 (120), b. 48-56 (116), c. 40-46 (113), d. 23-35 (79). Schweine: a. 62-64 (73), b. 59-61 (77), c. 55-57 (75), d. 53-54 (74), e. 50-52 (73), f. —, g. 50-55 (69). Ueberstand: 26 Rinder, davon 9 Ochsen, 14 Bullen, 3 Kühe, 3 Kälber, 125 Schafe und 74 Schweine. Geschäftsgang: Alles langsam. Ausnahmepreise über Notiz.

In Neuyork waren am 2. Januar keine Börsen.

Schuldverschreibungen Industrieller Gesellschaften.

8 Proz. Aschaffener 95, — bC, 8 Proz. Hansa Lübeck 95,5 bC, 4 1/2 Proz. Kieler Eiche 10 G., m. 10 Proz. Leipziger Rieback mit Option — G., do. ohne Option — G., 4 Proz. Pilsener Lagerkeller 69 G., 5 Proz. Heiderauer 70 G., 4 Proz. Thode Papier 9 G., i. Z. Ver. Bautzener 70 G., 5 Proz. Lauchhammer 74 G., 4 1/2 Proz. Hartmann 70, — G., 4 1/2 Proz. Seidel und Naumann 70 G., 4 Proz. Sondermann u. Sifer 66, — G., do. 5 Proz. — G., 4 1/2 Proz. Bayer. Elektr. W.-V. 0,8 G., 4 1/2 Proz. Große Berl. Straßenh. 10 G., 4 Proz. Sächs. Industr.-Bahn 80 G., 3 1/2 Proz. Baubank f. d. Res. Dresden 80 G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 72 G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 76, — G., 5 Proz. Hrusch. Tonwaren 10 G., 8 Proz. Paradieshofen Steiner 97 G., 8 Proz. Rutscheweyh 95 G., 8 Proz. Somag —, — G., 8 Proz. Walther Söhne 96 G., 5 Proz. Zuckerfabrik Döhnel 2 G., 4 1/2 Proz. Zuckerfabrik Münsterberg 10 G., Fabr. Ueckermann 94,5 bGold, 4 1/2 Proz. Hahnenbräu Straßburg —, 5 Proz. Ver. Eschbach 73 G.

Von Pfandbriefen waren noch folgende einzelne Serien notiert: 4 Proz. Landw. Kreditbrief, Ser. 21 6,9 Br.

Fortlaufende Notierungen:

Adca 148,25 bBr. Diskonto 163,5 bG, bis 163,625 bG, Sachsenwerk 131,5 bBr., Chemische von Heyden 137,5 bez., Siemensglas 157-157,5 bC.

Junge Aktien

Dresden, den 2. Januar. Schnellpreisen 31,50, Kappel —, Mimosa 271, —, Zellstoff —, Elite-Diamant 103, —, Bauw. Zwickau 110, —, Zwickauer Kammgarn 275, Ver. Strohhof 325 Länger 114, Rutscheweyh 127, Industriewerke Pilsen 138.

Anhaltende Haussende deutscher Anleihen in Neuyork.

Die Aufwärtbewegung der in Neuyork gehandelten deutschen Auslandsanleihen, die nach einer nachhaltigen Baissebewegung in der zweiten Novemberhälfte einsetzte, hat in den letzten Tagen wieder beachtenswerte Fortschritte gemacht. Nachstehende Tabelle unterrichtet über die Bewegung der Durchschnittskurse der wichtigeren Anleihen seit dem am 19. November erreichten Kurstiefstande.

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in K.-M.)

	31. 12.	2. 1.	31. 12.	2. 1.
Buenos Aires	1,780	1,793	1,780	1,792
Canada	4,179	4,187	4,177	4,185
Japan	1,962	1,966	1,966	1,966
London	2,176	2,176	2,176	2,176
London	20,411	20,411	20,411	20,411
New York	4,167	4,166	4,166	4,163
Rio de Janeiro	0,503	0,505	0,504	0,506
Amsterdam	169,23	169,67	169,17	169,51
Alton	5,014	5,026	5,014	5,008
Brüssel	88,85	88,67	88,50	88,68
Cairo	111,44	111,66	111,30	111,59
Cebu	81,73	81,80	81,80	81,85
Hankow	10,837	10,867	10,820	10,849
Hongkong	22,13	22,17	22,108	22,148
Jugoslawien	7,391	7,408	7,388	7,402
Kopenhagen	112,30	112,62	112,22	112,44
Lissabon	20,25	20,69	20,58	20,69
Paris	10,408	10,526	10,376	10,516
Prag	12,41	12,43	12,395	12,418
Schweden	80,84	81,00	80,83	80,99
Sofia	3,022	3,028	3,022	3,028
St. Petersburg	71,48	71,60	70,83	70,97
Stockholm	112,80	113,00	112,84	113,00
Budapest	73,23	73,7	73,10	73,23
Wien	80,137	80,267	80,13	80,28

Frank, Dollar, Pes., Yen, Münze je 1 Einheits, die übrigen Werte je 100 Einheiten.

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert
Aktienkurse in Reichsmarkproz.

Deutsche Staatspapiere		
	31. 12.	2. 1.
Abt.-Schuld m. Aus. (1-50000)	52,2	52
do. ohne Aus.	13,6	15
5 Anl. D. R. v. 27	—	—
4 Schutz-Anleihe	7	7,25
3 Landeskultur.	—	—
7 S. RM.-Sch. 1.	96,75	96,75
7 S. RM.-Sch. 2.	96,75	96,75
1 S. Staats-Anl. 27	82	82

Schuldverschreibungen

	31. 12.	2. 1.
Goldhynbr. R. 2	95	96,5
do. R. 3	96	96,5
do. R. 4	63	63
do. R. 5	91	91
6 Gldkr.-Br. R. 2	99	99
Goldkreditbrief R. 2	100	—
do. R. 7	99	99
do. R. 8	99	99,5
do. R. 9	99,5	99,5
do. R. 10	99	99
do. R. 12	91,5	91,5
do. Gldhpfbr. R. 2	99,5	99,5
do. R. 3	99,5	99,5
do. R. 4	94	94
do. R. 5	92	92
do. Goldkreditbr. R. 2	99,5	99,5
do. Pfandbrief	99,9	99,9
do. 3	98,25	98,25

Eisenbahn- und Transport-Aktien

	31. 12.	2. 1.
Dsch.E.R.Gesellsh.	82,5	84
Speicherl. Riess	59,2	94,75
Ver. Elbchiff.-Ges.	82	83

Bank-Aktien

	31. 12.	2. 1.
Allg. Dt. Kred.-Anst.	146,2	174,75
Raubank	193,5	192
Com.- u. Priv.-Bank	109	101,25
Darmstädter	237,5	240
Deutsche Bank	170	170,75
Diskonto	162,5	163
Dresdner Bank	154	153,5
Dresdn. Handelsb.	170,5	170,5
Leipa.Hypoth.-Bank	137,5	138
Reichsbank	195	111
Sächsische Bank	189	187
S. Boden-Kredit	175,5	178,75

Papier-, Papierstoff- und Photogr.-Artikel-Aktien

	31. 12.	2. 1.
Krause u. Baumann	142	145
Heidenauer Papier	58,5	61
Mimosa	270	271
Penitler Patent	102	102
Thode Papier	86	85,5
Bautzner Papier	70	72,5
V. Fabrik phot. Pap.	129	129
do. Gen.-Schape	115	117
Strohstoff-Fabrik	375	310
Weißborn. Papier	101	101
Zellulose	115	115
Zellstoff-Verein	146,5	149

Maschinenfabrik- und Metall-Industrie-Aktien

	31. 12.	2. 1.
Lochschlitz Kart.	117,25	120
Schnellpressen	133	135,75
Strickmaschinen	39	39,5
Dux Auto	88	88
Eltwerke	61	61
Escher	76,9	76
Germans	25,9	26
Waggon Görlitz	31	21
Großhain. Webst.	235	236,75
Hilfswerke	23,75	27
Max Kohl	88,5	90,5
Phönix	42,5	42,5
Reckstroh	114	115

Sächsische Bronze- u. Eisen-Maschinen- u. Gußstahl-Fabriken

	31. 12.	2. 1.
Hartmann	57	23,75
Gußstahl Döhlen	137	138,5
Hartmann	23,25	25
Waggon Werda	86,5	85,5
Schönherr	140	154
Schubert & Salzer	948	950
Sondermann & Siler	87	80
Gabr. Unger	—	—
Verein Eschbach	73	73,75
Werkzeug. Union	110	115,5
Zittauer Maschinen	95	95

Elektr. Unternehmungen-Aktien

	31. 12.	2. 1.
Bergmann	103,5	107
Elektra	193,25	191,25
Gasv. Otsachsen	120	119,25
Germer Elektr.	147	152
Kraftwerk Thüring.	159	151
Pöge	109,5	113,5
Sachsenwerk	127,5	129,25
Sächsische Elektr.	172	172
Thür. Elektr.-Werk.	145	145

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

	31. 12.	2. 1.
Corona	76,5	78,5
Expref	126	128
Mehlig	—	—
Cremes Müller	62	64
Nähmaschinen-Fabrik	132	129,75
Nürnberg. H.-Werke	88	88

Seldel & Neumann Schlacht-Werke

	31. 12.	2. 1.
Wanderer	221,75	228

Brauereien, Malz- und Spirit-Fabriken

	31. 12.	2. 1.
Lübauer Brauerei	150	151
Bautzener 200 #	332,4	332
Bergbrauerei Riess	490	490
Erste Kalmbacher	178	192,75
Eßlinger	112	112,5
Schnecker	153	153
Leipzig Riebeck	149	147,75
Pilsener Lagerkeller	107	107
Radberger Expor	275,75	274,75
Sächs. Malzfabrik	151	150
Schloß Chemnitz	192	192
Waldschlößchen	218	216

Porzellan-, Ofen- u. Chamotte-Fabrik-Aktien

	31. 12.	2. 1.
Hutschenreuther	70	71
Kahle	105	106,5
Rosenthal	119	120,5

Kommerreuth und die Wissenschaft

Die Erklärungsversuche Dr. Stephans

Der Chefarzt der Medizinischen Klinik des St. Marien-Krankenhaus in Frankfurt a. M., Dr. R. Stephan, der nicht katholisch ist, hatte „im Auftrag bischöflicher Behörden“ die Vorgänge in Kommerreuth beobachtet und untersucht und in zwei Artikeln der Frankfurter Zeitung ...

Die Enthaltung von Nahrung seit fast einem Jahr

Nimmt Dr. Stephan als Tatsache an, sicher aber ist nach seinen eigenen Beobachtungen, daß Therese Neumann während den Visionen von Donnerstag abend bis Freitag mittag etwa sieben Pfund abnimmt. Diese Gewichtsabnahme ist bereits im Laufe des Spätnachmittags wieder ausgeglichen und aufgehoben ...

Bei der Frage, ob etwas ein Wunder sei oder nicht, haben wir immer zwei Dinge zu beachten: einmal die Sicherstellung der Tatsache und dann das Urteil darüber, ob das Ereignis durch die Kräfte der Natur gewirkt sein kann oder nicht. Wenn man nicht den eigenjüngsten Zweifel sich zum Grundlag machen will, so muß man doch wohl annehmen, daß die beiden zuletzt genannten Erscheinungen wirkliche Tatsachen sind. Es bleibt also die Frage: Können sie natürlich erklärt werden oder nicht. Dr. Stephan glaubt beides aus natürlichen Ursachen erklären zu können. Wie es damit steht, das wollen wir uns etwas genauer noch ansehen.

Therese meint sie werde nach Leben bis 1935. Dr. Stephan sagt, daß nach medizinischer Berechnung auch die Vorratstoffe ihres Körpers gerade noch so lange ausreichen werden. Er behauptet also, daß der Energiebedarf für alle Lebensleistungen des Mädchens gedeckt werde durch die in ihrem Körper enthaltenen Stoffe. Ueber die Art und Weise, wie diese Berechnung angestellt wird, äußert er sich nicht. Bei der Revidierung verliert das Mädchen nach Angabe des Arztes 100 Kubikzentimeter Blut, das sind 105 Gramm. Da die Revidierung regelrecht alle Freitage durchgeführt wird, bedeutet das einen Gewichtsverlust von fünf Kilogramm im Jahre. Eigentlich den Verlust des gesamten Blutes, aber man kann ja annehmen, daß immer wieder neues Blut aus den Reservoirs des Körpers gebildet wird. Dazu kommt noch, daß der Körper zur Aufrechterhaltung seiner Temperatur fortwährend Stoffe verbraucht, ferner zur Verrichtung anderer Tätigkeiten ebenso ganz abgesehen von dem Gewichtsverlust, der infolge dieser Lebensleistungen eintritt und der etwas schwer zu berechnen ist, müßte das Mädchen schon wegen des Blutverlustes jährlich 10 Pfund abnehmen. Und so soll es bei gleich bleibenden Verhältnissen gerade noch bis 1935 auf natürliche Weise leben können! Was es dann noch wiegen würde, kann der Leser selbst ermessen. Nach Aussage des Arztes hat das Mädchen im Laufe des letzten Jahres abgenommen, aber „zahlenmäßig ist der Verlust freilich gering“. Wir haben gesehen, daß schon der Blutverlust bei den Visionen eine Abnahme von zehn Pfund bedingen würde. Hier ist die Sache also doch nicht so ganz natürlich, wie der Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ glauben machen will.

Die fast pflöckliche Gewichtsabnahme während der Vision am Freitag? Auch das ist natürlich zu erklären, sagt der Arzt: Der Abfall der Entrückung ist von einem außerordentlichen Wasserverlust durch Transpiration und extrem vermehrte Atmung begleitet. — Gewichtsverlust durch Wasserabnahme, ein medizinisch hinlänglich bekanntes Geschehen. Auch die große Menge von sieben Pfund? Wieder wird es schwer oder unmöglich sein, die durch Transpiration und

vermehrte Atmung abgegebene Wassermenge zu messen. Die Wiedergewinnung des Gewichtes von sieben Pfund im Laufe des Spätnachmittags? Hören wir die natürliche Erklärung: „Der Organismus ist unter den völlig veränderten Stoffwechselbedingungen befähigt, die Schleimhaut der Lungen nach Wahl zur Aufnahme wie zur Abgabe im Wasserstoffwechsel zu zwingen, eine Umkehr der Funktionsrichtung, wie sie uns aus anderen Beispielen der Pathologie ganz geläufig ist.“ Also die Lunge soll kalt Wasserdampf mit dem Atem abzugeben, wie sie gewöhnlich tut, während der unmittelbar auf die Vision folgenden Stunden ihre Tätigkeit umkehren und Wasserdampf aus der eingeatmeten Luft aufnehmen. Wir wollen an dieser medizinischen Behauptung nicht rütteln, sondern nur unter Bedauern darüber aussprechen, daß man das einfache Experiment nicht gemacht hat, die ausgeatmete Luft der Therese Neumann auf ihren Feuchtigkeitsgehalt zu untersuchen; diese Luft müßte wesentlich trockener sein als die eingeatmete, wenn diese Umkehr der Funktion wirklich stattfindet. Aber angenommen, man hätte es gemacht und es hätte sich bestätigt gefunden, daß die eingeatmete Luft ganz trocken, also in der Lunge all ihres Wassers beraubt worden sei. Was dann? Auch dann wäre die gegebene Erklärung nicht stichhaltig. Das beweist eine Rechnung, die jeder ohne große Kenntnisse aus der Mathematik machen kann. Nach einer Angabe, die ich dem Handwörterbuch der Naturwissenschaften entnehme, macht der Mensch normalerweise etwa zwölf Atemzüge in der Minute — und Therese sei nach der Vision „nach zwei Stunden wieder munter, außer Bett und neuen Besuchern ausgetrieben“. Wir werden also auch annehmen dürfen, daß ihr Atem regelmäßig ist. Aber auch, wenn er etwas schneller und tiefer als gewöhnlich wäre, so würde das an dem Ergebnis der folgenden Berechnung nichts Bedeutendes ändern. Also 12 Atemzüge in einer Minute, 12 x 60 in einer Stunde, 12 x 60 x 12 in 12 Stunden; das sind im ganzen 8640 Atemzüge. Mit jedem Atemzug werden 500 Kubikzentimeter Luft aufgenommen im Mittel. Es werden also durch das Atmen in einem halben Tage 6480 x 500 = 3240000 Kubikzentimeter Luft durch die Lungen geführt, oder 4,32 Kubikmeter. Ein Kubikmeter Luft von 20 Grad kann nach den Lehrbüchern der Physik höchstens 17,3 Gramm Wasser in Dampfform in sich enthalten. Wir wollen annehmen, daß die Luft im Krankenzimmer den höchsten Grad der Feuchtigkeit hätte, der überhaupt möglich ist; dann würden der Lunge zur Aufnahme in den Körper bei umgekehrter Funktion 4,32 x 17,3 Gramm Wasser zugeführt werden in 12 Stunden, das sind 74,7 Gramm. Die Gewichtsabnahme des Mädchens beträgt aber in dieser Zeit 7 Pfund, das sind 3500 Gramm! Für 74,7 Gramm hätten wir also eine natürliche Erklärung, d. h. wenn die Umkehr der Lungenfunktion nachgewiesen wäre. Aber die anderen 3,4 Kilogramm, woher kommen die? Dafür bleibt uns die Medizin auch bei Umkehr der Richtung der Lungenfunktion noch die natürliche Erklärung schuldig.

Es ist daher unverstänlich, wie der Verfasser seinen so schönen Artikel mit dem Schluß beenden kann: „Jedenfalls erlauben alle bisherigen Beobachtungen, mit Gewißheit zu sagen, daß die genaueste Analyse der biologischen Geschehnisse am Organismus der Therese Neumann in keinem Punkte die Wissenschaft zur Waffenstreckung zwingt.“ Ueberdies wäre es gar keine Waffenstreckung der „Wissenschaft“, wenn sie erklären müßte, daß seine natürlichen Ursachen angebbar seien für die geschilderten Vorgänge, sondern nur die Waffenstreckung einer in der Erde gegangenen, also falschen Wissenschaft. Die sich mit dem Dogma des Monismus bedenen hat, daß Uebernatürliches nicht gesehen oder von uns nicht erkannt werden könne. Wir verstehen nicht, wie am Schluß des Artikels so siegesgewiß gesprochen werden kann: „Von einer Durchbrechung der uns bekannten Naturgesetze ist nichts zu finden. ... Nichts forciert die Annahme uernatürlicher Wunder heraus, nichts will durch parapsychologische oder gar spiritistische Umschreibungen erklärt werden. ... Die große Schwärze nach dem Uebernatürlichen, die viele suchen, keine finden, bleibt auch in Kommerreuth hoch aufgerichtet.“

Zu solcher Sprache geben die vom Arzte angegebenen Erklärungen kein Recht. Mehr wollen wir mit unserem Artikel nicht behaupten.

Wir Katholiken sind für jeden natürlichen Erklärungsversuch aufgeschlossen; nur aber er besser sein als die uns hier gebotenen; wir lassen uns auch nicht das Auge verbinden, das nach dem Uebernatürlichen schaut.

Die Einheit der Kirche

Am kommenden Montag, den 9. Januar, wird der Leiter des katholischen Erziehungsheimes in Hellerau, Dr. Baum, im Künstlerhaus einen Vortrag halten, der zweifellos weitgehendes Interesse der Dresdner Katholiken finden wird. Die religiöse Bewegung, von der die ganze Christenheit seit den furchtbaren Erschütterungen des Krieges erfüllt ist, hat ihre vielleicht schönste Frucht darin gezeitigt, daß der Gedanke der einen heiligen, christlichen Kirche wieder in zahllosen Herzen lebendig geworden ist. Ueberall, wo in der Welt christliches Bewußtsein erweckt ist, wird heute auch der Schmerz empfunden, daß die, die sich zum Glauben an den einen Herrn Jesus bekennen, in vielen Kirchen, Konfessionen und Gruppen zersplittert sind, und überall ist das Bemühen durchgedrungen, daß dieser Zustand der Zersplitterung und Zerspaltung ein Mißstand und eine Not ist, die zu überwinden alle arbeiten müssen, die guten Willens sind. Nicht nur, daß in der alten katholischen Kirche des Ostens, die nun schon fast ein Jahrtausend von der römischen Kirche getrennt ist, infolge der großen geistigen und politischen Umwälzungen der Wunsch nach einer Einigung mit der Mutterkirche (mit der man im Glauben immer eins gewesen ist) allenthalben empfunden wird, auch in vielen protestantischen Religionsgemeinschaften fühlen heute gerade die besten die Unzulänglichkeit der nationalen oder regionalen Abgrenzungen. Zum ersten Male wird im Weltprotestantismus die Tendenz zu einer Annäherung zu einem Zusammenfluß sichtbar. Das Ideal der „una sancta ecclesia“, der einen und einheitlichen Kirche, leuchtet gewaltig auf. Zwei große Manifestationen hat diese Vereinigungstendenz der protestantischen Christenheit — vor allem durch die Initiative des Erzbischofs Nathan Söderstrom — erlebt: Die Konferenzen von Stockholm 1925 und Lausanne 1927. Die erste hatte in bescheidener Begrenzung ihrer Ziele nur von der Möglichkeit eines Zusammenschlusses in den praktisch-streitigen Fragen der christlichen Lebensführung handeln wollen („Life and work“); die zweite Konferenz hatte darüber hinaus auch die Möglichkeiten abzuwägen versucht, inwieweit unter den verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften eine Ueberwindung in Glauben, Kult und Kirchenverfassung bestünde („Faith and order“). Auf beiden Konferenzen, die sich somit als außerordentlich wichtige und erhellende Ereignisse in der christlichen Welt darstellen, war die römische Kirche offiziell nicht vertreten. Da Rom die Bedeutung dieser Konferenzen gewiß nicht unterschätzt hat und da andererseits niemand ernstlich und aufdringlicher die Wiedervereinigung der Christenheit wünschen und erstreben kann, als die römische Kirche, so hat man in diesem Verhalten Rom wohl mit Recht eine ganz bewusste Stellungnahme erblickt, die jedoch vielfach auch von Katholiken nicht richtig verstanden und richtig gedeutet worden ist. Jedenfalls ist es für einen bewußten Katholiken in dieser Zeit notwendig, über diese wichtigen und folgenreicheren Vorgänge in der Christenheit informiert zu sein und vor allem ein klares Bild von der Stellung seiner Kirche zu diesen Ereignissen zu haben. Es ist kein Zweifel, daß die Katholiken der Diaspora, denen sich täglich Gebanten und Probleme über das Verhältnis ihrer Kirche zu den anderen Konfessionen aufdrängen, von einer Gesamtheit Gebrauch machen werden, sich über diesen ganzen Fragenkomplex in einem einheitlichen Vortrag zu unterrichten.

Der Vortrag von Dr. Baum wurde aus Anlaß der diesjährigen Tagung der katholischen Akademiker in Breslau, die unter diesem Titelgedanken stand, in der Dresdener Akademikervereinigung gehalten. Auf Wunsch der damaligen Führer wird er nun der ganzen christlichen Öffentlichkeit unserer Stadt zugänglich gemacht. Wie Dresdener Katholiken dürfen am 9. Januar im Künstlerhaus nicht fehlen.

Wer gilt als Kleinrentner?

Auf die aus den beteiligten Kreisen in der letzten Zeit vielfach erhobene Frage, wer als Kleinrentner zu gelten hat, erteilt die Wohlfahrts-Korrespondenz die folgende für von zuständiger Stelle zugewandene Auskunft: Die besondere Stellung der Kleinrentner in der öffentlichen Fürsorge beruht reichsweit auf den Grundätzen über Vorauszahlung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 765 ff.). Dort ist in § 14 der Begriff des Kleinrentners dahin festgesetzt, daß als Kleinrentner anzusehen sind alle oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorfälle ohne die eingetretene Geldentwertung nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären. Als erwerbsunfähig ist ein Kleinrentner dann anzusehen, wenn er infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht nur vorübergehend außerstande ist, sich durch Arbeit einen wesentlichen Teil seines Lebensbedarfes zu beschaffen. Ob bei einem Hilfsbedürftigen die Voraussetzungen der Kleinrentnereigenschaft gegeben sind, kann hiernach nur nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles entschieden werden. Auch ein Sozialrentner kann in Kleinrentnerfürsorge stehen, wenn er die besonderen Voraussetzungen dieser Fürsorge erfüllt.

Wir sind jedoch so human, anzunehmen, daß dem nicht so ist. Kamentlich, weil ihre sympathische Freiheit, von der schon einmal gesprochen wurde, es schwer macht, so von ihnen zu denken.

Der Dresdner Presseball 1928 am 14. Januar. Von jeder haben die Säle des städtischen Ausstellungspalastes eine durchaus aparte künstlerische Ausschmückung erfahren, wenn der Presseball die Dresdener Gesellschaft in sämtlichen Räumen vereinigte. Man ist diesmal von dem Gedanken ausgegangen, ihn dem Konzertsaal anzuhängen, d. h. den Barockstil dieses Saales auf den großen Saal zu übertragen. Rings herum werden sich Baldachine an Baldachine reihen, deren zahlreichste Stoffbecken von schräg gestellten Gefäßen getragen werden, deren Spitzen Büschel von Straußfedern tragen, wie man auf Stichen aus der Zeit Augusts des Starken sieht. Jedes Baldachinerglied erhält seine Beleuchtung. Vorberühmte werden die einzelnen Baldachinerglieder abgrenzen. Von der Mitte fallen sodann in weiten Bogen Bänder nach den Seitenwänden, außerdem wird von ihr an Bändern ein kleiner und ein großer Kranz von mehreren Meter Durchmesser herabhängen. Die Kränze tragen in sich hundert in elektrischen Birnen. Neben weiß sind nur die Bekleidungsarten der Parodistinnen verwendet worden. Ueber der Bekleidungsart wird eine niedrige getaltene Stoffdecke gezogen, wodurch dem großen Saal ein intimer Charakter gegeben wird. Der Konzertsaal wird sich in seinem neuen Gewande zeigen, das ihm gegeben wurde, ohne ihm den bisherigen Reiz des augustischen Barock mit seinen Wattleubildern zu nehmen. Das Podium erhält einen besonderen Schmuck für die künstlerischen Aufführungen, soweit sie in diesem Saale stattfinden. In den übrigen Räumen soll nur durch gärtnerischen Schmuck ein festlicher Charakter erzielt werden. — Es wird sich empfehlen, Teilnehmeranziehung und Kartenentnahme bei der Konzertdirektion Kies (Z. Wölner) recht bald zu bewirken.

Das Tanzkabarett Belvedere, das aus früheren Jahren den Dresdnern in bester Erinnerung ist, hat am Neujahrstage seine Pforten aufs neue geöffnet. Damit ist eine Stätte geschmackvoller Kleinkunst für Dresden zurückgewonnen. Gleich der erste Abend zeigte durch einen Reherbeseuch, wie empfänglich das Publikum für wirklich wertvolle Neuerungen auf diesem Gebiete ist. Die neue Ausstattung des Brühlischen Saales, dem eine geschickte Innendekoration Bornehmheit und intimen Reiz zugleich gegeben hat, gibt einen würdigen Rahmen für Kabarett und Ainfuhrtee. Eine Reubett für Dresden

Zeitgenossen

Von C. S. Hillekamp.

Auch sie sind es. Ganz besonders sind sie es. Im vorigen wahrscheinlich Arbeitslose, vielleicht auch Nichtstuer und Abenteurer, aber solche mit sympathischen Zügen, mit einer gewissen gewinnenden Freiheit. Gott weiß, was sie sich dabei denken; bisweilen ist es wohl nur ein Sport, vielleicht aber auch bittere Not. Wie andere, vor einem Jahr etwa, hungerien — dreißig, vierzig, fünfzig Tage lang — so machen auch sie in Reford: Sie gehen. Sie gehen rund um die Welt. Bescheidener: Quer durch Europa oder quer durch Deutschland. Das richtet sich nach dem Maße der Bekleidtheit, es ist sowasgen ein Stadtmesser dafür.

Vor einem Jahre also waren es die Hungerkünstler, die in Reford machten. Herr Jolly in Berlin wurde sogar bekannt, eine Berühmtheit in Europa und in den Staaten; in Berlin hungerie er, und als er ausgehungert hatte, fuhr er nach Amerika und ließ sich für Geld sehen. Und ach sich allmählich wieder eine normale Figur an. Er hatte Nachfolger, Männer und Frauen, die für Geld hungerien wie er; aber die meisten betrieben das Geschäft nicht ehrlich. Man schmuggelte etwa Dühnerbrühe und Schokolade in ihre Glasfäßen, das Publikum erfuhr und lobte. Von da an zog das Hungern nicht mehr. Es kamen Dauertänzer, Dauerschwimmer, Dauersänger, Dauereifer, Dauertänzer. Ein deutscher Mann überquert den Kanal in soundso viel Stunden, er braucht ein paar Stunden weniger als sein Vorgänger, und gewinnt den Reford; aber ehe man ihn genug gefeiert hat — Postkoffer, Parlamentarier, respektable Oberbürgermeister großer Städte bemühen sich um ihn —, hat er den Reford schon an einen andern Dauerschwimmer verloren. Wie schade!

Aber es gibt ja neue Reforde. Reforde sterben nie aus. Wie gesagt, das Dauerschwimmen. Hin und wieder kam schon früher einmal ein Raub auf die romantische Idee, zu Fuß eine große Reise zu machen, das heißt, etwas anderes tun als die Mehrzahl seiner Mitmenschen, die dafür irgendein Behäl, sei es Automobil, Waagen oder Eisenbahn, benutzen. Aber das

waren Ausnahmen. In den Zeitungen stand dann eine Totalnotiz. Heute haben sich mit einem Male diese Ausnahmen gemehrt; es gibt so merkwürdig viele Ränge, die romantische Einfälle haben. Die Dauerschwimmer begehen sich auf den Straßen, der eine kommt aus dem Westen und will zum Osten, der andere aus Bayern und sagt, daß er an die Nordsee geht. Oder nach Dänemark, Schweden, Norwegen. Sie verkaufen Ansichtskarten mit ihrem Bild, auf der Rückseite steht ihre Biographie. Sie besuchen auch die Redaktionen der Zeitungen, aber im lokalen Teil erscheint keine Notiz mehr; sie müßte sonst jeden Tag erscheinen, oder an jedem Tag ihrer mehrere Manche kommen auch zu dreien oder vieren, sie haben dann einen Wagen, in dem sie wohnen, schlafen und essen, und vorne hängt etwa ein Schild. Drei rheinische Jungen ziehen diesen Wagen durch Deutschland, — oder: Vier Bayern wollen um die Weltreisen.

Es ist eine neue Art, die Zeit hinzubringen und Geld zu verdienen; sie unterscheidet sich von den Formen anderer Dauertätigkeiten nur durch den Grad der Hygiene; sie ist nämlich bedeutend gefünder. Es braucht nicht gesprochen zu werden von der Mannigfaltigkeit der Eintritte, dem ständigen Wechsel von Wald, Feld, Wiese, Straße, Dorf und Stadt, Luft und Klima und Menschen. Uns Postkoffertrierer fehlt das alles. Wir gehen jeden Tag um dieselbe Stunde an unsere Arbeit, um dieselbe Zeit an den Mittagstisch, haben auf die gleiche Minute Feierabend, und erst was dann kommt, ist unserm Ermessen anheimgestellt.

Ueber das alles braucht nicht gesprochen zu werden. Es ist nur eine Frage, inwieweit jenen Dauerschwimmern ihr „Geschäft“ wirklich bloß Geschäft ist, und inwieweit noch Freude am Vielfältigen, Bunten, Bewegten es ist, was diese Zeitgenossen auf die Landstraßen treibt. Eine Frage also nach den Motiven (wie eigentlich jede Frage), die schwer zu beantworten ist. Aber sie ist entscheidend: Denn gingen sie stumpf und dumpf durch die brennenden Schönheiten und die interessanten Häßlichkeiten der Erde, dächten sie nur an ihre Postkoffer und an den Erlös aus ihrem Verkauf, wäre das Ganze nur ein Sport, — und nicht einmal ein Amateursport, sondern Berufsspiel, wie man das wohl zu nennen pflegt — so wären diese Zeitgenossen die Schlimmsten, die es gibt.

en M das ... Theater ...

... Theater ...

Kleine Geschichten aus der großen Welt

den. Zug und Mobilien konnten gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden durch den strengen Frost erschwert, da die Schlauchleitungen in kurzer Zeit einfroren. Der Brand, dessen Feuerzettel weithin sichtbar war, wird auf vorläufige Brandstiftung zurückgeführt.

Die Verbreiterung der Elbbrücke in Pirna. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden des Verkehrsverbandes für die sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge an die maßgebenden Stellen ist diesem mitgeteilt worden, daß die für den Erweiterungsbau vorgesehenen Gelder in den neuen Etat eingestellt worden sind und der Beginn des Baues für Frühjahr 1928 bestimmt zu erwarten ist.

In die Eise gefügt. Nach einer Mitteilung aus Hohenberg starb dort vorerem auf verfallener Werstraße eine Frau und glitt in die Eise. Sie geriet sofort unter die starken Eisblöcke und konnte nicht wieder aufgefunden werden.

Eintritt in die sächsische Landespolizei

Tredden, 3. Januar. Für unverheiratete, im 20. Lebensjahre stehende junge Leute, die Lust und Liebe für den Polizeibeamtendenruf haben, sind zur Zeit die Aussichten für den Eintritt in die sächsische Landespolizeischule Meissen günstig.

Nächster Einstellungstermin voraussichtlich April 1928. Bewerber können sofort einersucht werden. Bewerber im 19., sowie 21. und 22. Lebensjahre können erst in zweiter Linie berücksichtigt werden. Einstellungsbedingungen: 1. Besitz der Staatsangehörigkeit eines deutschen Landes oder ohne solche der Reichsangehörigkeit. In den deutschen Staatsverband übernommene (Naturalisierte) haben eine Staatsangehörigkeitsurkunde beizubringen. 2. Körpergröße — ohne Fußbekleidung — mindestens 1,68 Meter groß, 3. Unbescholtenheit. 4. Körperliche und geistige Eignung für den Polizeibeamtendenruf.

Gesuche, denen ein selbstgeschriebener Lebenslauf und die Entlassungszeugnisse der besuchten Volks-, Fortbildungs- und sonstigen Schulen beizulegen sind, sind an die Landespolizeischule Meissen — Hauptmeldestelle — einzureichen. Barres Geld oder Briefmarken sind den Gesuchen nicht beizulegen. Alle Zuschriften an die Bewerber erfolgen als portofreie Dienstschreiben.

Auskünfte werden kostenlos erteilt durch die Polizeischule Meissen, die Staatlichen Polizeipräsidien und -ämter, Amtshauptmannschaften und Gendarmereibehörden.

Leipzig und Umgebung

Zur Vereinfachung der Stadtverwaltung

Leipzig, 3. Januar.

Die wirtschaftliche Fraktion hat durch ihre Mitglieder, den Landtagsabgeordneten Böllig, an den Rat eine Anfrage gerichtet, in der sie die Anregung gibt, daß auch bei uns in Leipzig ein Gutachten über die Möglichkeit einer Vereinfachung und Verbilligung der Stadtverwaltung erstattet werden möchte. Die Anfrage lautet:

„Sowohl im Reich als auch in den Ländern bricht sich der Gedanke mehr und mehr Bahn, daß die Verwaltung zweckmäßig vereinfacht, und die immer mehr steigenden Ausgaben tunlichst vermindert werden möchten. Auch die sächsische Landesregierung hat sich dieser Verpflichtung nicht entziehen können, und noch kurz vor dem Feste ist das Ergebnis dieser Untersuchungen in der Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform des Präsidenten Schieff vom Staatsrechnungshof bekannt geworden. Deshalb fragt die wirtschaftspolitische Fraktion an, ob und inwieweit der Rat der Stadt Leipzig für die Verwaltung der Stadt ähnliche Untersuchungen bereits eingeleitet hat, bezw. was er zu tun gedenkt, um derartige Untersuchungen baldigt durchzuführen.“

Ganz Leipzig ist voll von dem Ruf nach Einbeziehung in das Mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet, nach Staatsvereinfachung und Verwaltungsvereinfachung im großen. Die Verwirklichung dieser Wünsche liegt noch in weiter Ferne. Aber im Leipziger Rathaus könnte man ganz gut zunächst einmal im kleinen beginnen. Man könnte und sollte beispielsweise die Trennungslinie zwischen Rats- und Stadtverordnetenkanzlei aufheben. Was dann diese Stadtverordnetenkanzlei noch betrifft, so wäre sehr zu wünschen, daß sie der Bedeutung der Presse mehr als bisher Rechnung trüge; wir haben ein Nachrichtenamt im Rathaus, das aber Nachrichten aus der Stadtverordnetenkanzlei überhaupt nicht erhält. Solche Zustände im kleinen müßten wahrhaftig erst behoben werden, ehe man nach Verbesserungen gleicher Art im großen ruft. Das Stadtverordnetenkollegium will doch sicher kein Geheimbund sein?

Sinter dem Obelisk

Berliner Notizen von Carl Sonnenschein

Dieser Obelisk stellte Knobelsdorff hin. Eine Kopie nach ägyptischem Original. Die beiden Laternen sind zum Park abgeblendet und werfen am Abend ihr volles Licht bis in die Hieroglyphen des Steines! Der Autobus fährt für vierzig Pfennig, vom Hauptbahnhof nach Bornim. Durch die sonnige Stille vor Sanssouci. Durch den mildgeizigten Nachmittag dieser Bäume. Das war heute mittig ein ander Tempo. Vom Liegenseuser über die Aue nach Wannsee. Als Kinder häßten wir mit den Augen, am Fenster des Zuges, nach den Telegraphenmasten. Die vorüberfuhren! So häßten wir hier nach den Farben der Reklame! Die vorüberfuhren: „Olex Straz!“ „Gelb auf blau!“ „Ballas Apparat!“ „Grün auf schwarz!“ „Jurid Bremsbelag!“ „Grün auf blau!“ Dann rechts, dann links, „Minimax!“ Rot mit weißen Ranten. Häßliches Würfelspiel! Temperament dieser Stadt! Der breite Wagen läßt uns ins braune Laub. Wir gehen durch die raschelnden Blätter. Ueber einsame Pfade. Hinter den letzten Bogen des weißen Statetts, von dem die müden Zweige hängen, steht der märkische Himmel hinter den Treibhauern, in der Ferne, der spitze Kirchturm! Ueber den durchsichtigen Bäumen die jarre Glut des untergehenden Abends! Streifen an Streifen! Schwarz! Brennendes Rosa! Violett! Rotgrün! Darüber Wäldchen, sich überschlagend und taumelnd, in den Himmel gesät! Das letzte Aufgebot des Sonnentages! Dann sinkt mählich all das Licht, in seinen Rüancen, über die Wälder hinab. Die Weltstadt hat Tempo! Die Natur hat Stil! Das Schild an der Türe: „Karl Försters Züchtereier und Versand“. Hinter den Hecken steht verblassende Farbe. Im Versuchsparten! Im Kolongang! Im Steingarten! Im Vorfrühlingsweg! Im Heidegarten! Auf den beiden Teichen liegt frühes Eis. Das hat die Seerosen übertraut und gefangen. Nun werden sie in ein paar Tagen ihre Knospen und ihre Blätter in die Tiefe holen. Das neue Jahr, in der Tiefe, zu erschaffen! Kriechender Wacholder am Boden! Enzianpollster! Herbstzeitlose! Steinbrech! Chrysanthem! Spanische Lilien! Die Farbe ist jetzt nur Saub. Wie in ja-

Ein Schriftsteller-Ehepaar verschwunden.

Das in Dortmund lebende Ehepaar Ehrat ist seit einem Monat verschwunden. Der Mann schrieb für liberale Zeitungen unter dem Namen Erion. Vor 14 Tagen fand man auf der Mole im Hafen von Sagny eine Aktentasche, die ein Schreiben Ehrats enthielt, in dem er mitteilte, daß seine Frau im Walde bei Sagny Selbstmord begangen habe. Um ihre Qualen abzumildern, habe er ihr den Gnadenstuh gegeben. Da er nicht denselben qualvollen Tod sterben wollte, sei er auf die Mole gegangen, um sich bei Abfeuern der tödlichen Kugel ins Meer zu werfen. Die Leiche wurde nicht gefunden. Nunmehr ist in Dortmund von der Staatsanwaltschaft in Baden-Baden ein Schreiben eingetroffen, das Ehrat an diese gerichtet hat. Er teilt darin mit, daß er als Leiter der Astrologischen Gesellschaft in Dortmund durch Verleumdungen eines Bekannten gesellschaftlich und wirtschaftlich ruiniert worden sei. Da er vor dem wirklichen Richter kein Recht habe finden können, habe das Ehepaar beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. In Dortmund glaubt man nicht an einen Selbstmord.

Sacharinhummel nach Polen.

Die Zollkammer in Rattow hat den Kaufmann Smigrod aus Benthien, einen Rattowier und einen Krautauer Kaufmann wegen Zollhinterziehung für insgesamt 700 Kilogramm Sacharin, die von Deutschland nach Polen eingeführt worden waren, zu je 143 000 Zloty Geldstrafe und je sechs Monate Gefängnis verurteilt. 450 Kilogramm Sacharin und das Schmuggelauto wurden beschlagnahmt.

Ein Breslauer Brautpaar im Riesengebirge erfroren.

Auf der sächsischen Seite des Riesengebirges in der Nähe der Rennersbude wurden zwei Personen erfroren aufgefunden. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Lehrer Paul Gomolla und seine Braut, die 20 Jahre alte Lotte Müller, beide aus Breslau.

Calonder tritt für eine deutsche Schule ein.

Im Jahre 1923 sollte in Alldorf im Kreise Bleß eine Mindererschule errichtet werden, da die Eltern für 88 Kinder Anträge hierzu gestellt hatten. Die Schule wurde nicht eröffnet, weil die Wojewodschaft eine nachmalige Aufforderung an die Erziehungsberechtigten der angemeldeten Kinder ergangen ließ, nach der die Kinder noch einmal auf ihre Muttersprache geprüft werden sollten. Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat nun entschieden, daß die polnische Behörde nicht die Berechtigung besäße, die Prüfung der Kinder vorzunehmen, da für die Frage, ob eine Person als Minderheits- oder Mehrheitsangehöriger zu betrachten ist, nur der subjektive Wille des Individuums maßgebend sei. Calonder weist ferner darauf hin, daß die Genfer Konvention auf diesem Gebiet das Recht der freien Selbstbestimmung gesichert hat. Zum Schluß entscheidet der Präsident, daß die eingereichten Anträge im Sinne des Artikels 106 des Genfer Abkommens als gültig anzusehen sind und die Schule in Alldorf errichtet werden soll.

Korsantj aus der christlich-demokratischen Partei ausgeschlossen.

Wie die polnische Presse berichtet, ist der Abg. Korsantj, laut Vorstandsbefehl, aus der christlich-demokratischen Partei, deren Begründer er ist, infolge des Urteils des Warschauer Marschallengerichtes ausgeschlossen worden. Diefen Beschluß erkannte die ober schlesische Gruppe der christlichen Demokraten nicht an, und hat das ihrem Führer aus dem letzten oberschlesischen Parteitag feierlich ausgedrückte Vertrauen erneuert.

Das Kartell Leipzig der Christlichen Gewerkschaften veranstaltet am Freitag, den 6. Januar, im Gesellschaftshaus „Sanssouci“, Eiferstraße, eine große Weihnachtfeier, bestehend aus musikalischen, gesanglichen und theatralischen Darbietungen. Große Tombola. Nach den Vorstellungen Ball. Einlaß 7 Uhr, Beginn pünktlich 8 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. sind im Kartellbureau, Leipzig, Mittelring 3e, und bei den Vertrauensleuten zu haben.

Der Vorstand der Leipziger Börse für 1928. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der Leipziger Fondsbörse wurde für das Jahr 1928 wieder Bankier Paul Meyer (Meyer u. Co.), zum stellvertretenden Vorsitzenden Konrad Weigel (Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt), zum Vorsitzenden des Vorstandes der

2500 Erben für 190 Millionen?

Mit dieser Sensationsankündigung berichteten unlängst wieder deutsche Zeitungen über die angebliche Erbschaft, die ein Deutscher namens Brandt in Niederländisch-Indien hinterlassen habe. Diese Meldungen sind auf gewissenlose Agenten zurückzuführen, die aus der Leichtgläubigkeit mancher Leute sich eine Einnahmequelle verschaffen wollen. Die bei der Niederländischen Regierung durch das Deutsche Generalkonsulat für die Niederlande über die nachlassige Brandt eingezogene Auskunft lautet wie folgt: Das Bestehen dieses sogenannten Millionenvermögens Brandt hat nie festgestellt werden können; überdies würden auch alle diesbezüglichen Ansprüche bereits längst verjährt sein. Alle in dieser Sache angewendeten Mittel müssen als vergeblich angesehen werden. Die Gerüchte über die Vermögen dieser Millionen durch die niederländische Regierung sind völlig unbegründet.

Stahlhausbau im Großen.

Die Donneromarschütte in Hindenburg (Oberschlesien) hat eine besondere große Abteilung (Oberhütte) für die Herstellung von Stahlhäusern organisiert. Sie sind besonders geeignet für Gebiete, die öfters Entungen und Erschütterungen ausgeht, also für Erdbeben- und Bombenbezirke. Erschütterungen beeinflussen das Stahlhaus kaum, da die Verankerung in den Stahlwänden selbst liegt. Bei dem letzten strengen Frost war keine abnormale Temperatur in den Häusern bemerkbar. Messungen hinsichtlich der Wärmehaltigkeit ergaben, daß die Stahlverleidenten Wände gegenüber den Mauerwänden eine Ueberlegenheit bis zu 100 Prozent haben. Der eigentliche Stahlbau beginnt oberhalb der Fundamentierung und endet bei der Bedachung. Fundament und Dach werden in der ortsüblichen Manier (Ziegelbau usw.) erstellt. Zur Herstellung der Stahlwände wird ausschließlich kupferhaltiger Stahl, der gegen Rost geschützt ist, verwendet. Dieser wird von dem obersteilsten Wert 15 Typen ausgearbeitet, die jederzeit lieferbar sind und zwar u. a. Vier-Familien-Häuser mit je zwei Zimmern und Küche, sechs-Familien-Häuser mit zwei- und drei-Zimmer-Wohnungen usw. Die Produktion der Donneromarschütte läßt sich beliebig steigern, so daß ganze Siedlungen geliefert werden können.

Nur noch 398 000 Ruhrbergleute

Ende Oktober waren im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau (einschließlich der beiden linken Rheinstetten) noch 400 510 Mann beschäftigt. Im November ist diese Zahl nun schon auf 398 000 gesunken. Mitte Dezember gab es in dem genannten Gebiet 76 000 Arbeitslose gegenüber 52 000 am 1. Oktober. Vor einem Jahr war die Zahl noch doppelt so groß. Die Meldungen der Arbeitsamtstelle lassen noch nicht erkennen, in welcher Weise sich der Konflikt in der Montanindustrie auf die zukünftige Entwicklung auswirken wird. Es sind aber bereits zwei einanderwiderstrebende Tendenzen deutlich erkennbar. Während einerseits die fortschreitende Rationalisierung in einzelnen Betrieben zu Entlassungen drängt, fordert andererseits die Einführung des Dreißigstündensystems weitaus mehr die Einstellung weiterer Kräfte.

Der Bahntunnel wird im Juli eröffnet.

Die Arbeiten für die Bahntunnelierung sind so weit gefördert, daß mit der Verkehrsübergabe der kanalisirten Flugstrecken von Lutzburg bis zur Lahn- und Mündung Anfang Juli bestimmt gerechnet werden kann. Verhandlungen mit der Industrie über die Tarifgestaltung stehen bevor. Große Schwierigkeiten machen die Verteilungsarbeiten, da ein Länger zu Wönder Fels auf weite Strecken die Bahnhöfe bildet.

Leipziger Produktenbörse wieder Kaufmann Karl Seifert (v. K. Karl Seifert) und zum stellvertretenden Vorsitzenden Gen. Dr. Rathgen (Wurzener Kunststoffsiederer und Bismarckfabriken vorm. J. Kretsch u. Co.) gewählt.

Wieder drehte Flüe Moskau-Berlin. Die Norddeutsche Verkehrsgesellschaft m. b. H. plant für 1928 die Einführung eines direkten Flugdienstes zwischen dem Leipziger Flughafen in Moskau und Berlin. Die Erfahrungen im abgelauenen Flugjahr haben gelehrt, daß eine solche direkte Flugverbindung aus wirtschaftlichen Gründen dringend erforderlich ist.

Jubiläum beim Polizeipräsidium. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum begingen am 1. Januar d. J. Verw.-Inspektor Seifert

haben sie den dem Wein allzu ergebenen Mann in einem Weinjahr, zwischen den Gräbern dieses Gartens, begraben. Darf man der Toten so spotten? An verflochtenen Fenstern und einsamen Lichtern führt der Weg zur historischen Mühle. Von ihr, abwärts, zu den Säulen von Sanssouci! Zu den Kolonnaden! Du atmet Potsdam! Keine Ruhe! Die Diktatorin des Raues! Den vornehmenden Geist! Park, Bauwerk, Natur selbst sind hier von Geist geformt. Es wandert ein Souverän durch diese Landschaft! Ich will das begreifen! Ich spüre das im Atem dieser Nacht! Ich frage nur, ob es gewaltigere Ordnung gibt? Schöpferische? Aus dem Boden wachsen? Die Götter der deutschen Gotik überleuchtet mir den Glanz des menschlichen Kokolo! Auch in der Mark! Nun biegt der Weg nach links und führt uns, durch die Ränder der Stadt, in das holländische Viertel. Die rote Farbe dieser Häuser wird nicht umgürtet! Die historische Tönung bleibt. Die Häuser werden nicht aufgestockt. Alles reicht, wie einst, zur ersten Etage! Im Dunkel des Bassinlages stehen wir still! Pinks das Tabakhäuschen! Rechts die Pfarrkirche! Das Pfarrhaus drüben an der Charlottenstraße ist der Palazzo Salviati. Der römische. Vier Säulen! Drei Tore! Darüber Bogen und Skulpturen. Natürlich soll diese Stadt sein! In der Fassade wenigstens wie Florenz! Da schließt, über die Häuser, von der Garnisonkirche, das Glockenpiel. „Obet den Herrn!“ Rom Turme her! In dessen Schatten Friedrich der Große, im Grabe der Rupta, ruht. Stehe still! Horch auf! „Obet den Herrn!“ Ein Psalm! In Berlin, schlägt von der Parochialkirche, gelegentlich, ähnlicher Klang. In Potsdam klingt er an die Seele der Menschen! Drüben verhallt er im Getöse der Straße! Ist diese Musik verbracht? So laßt uns die Palmen des Königs in neue Melodien ziehen! In Melodien, die auch Berlin bewirgen. Auch die neue Zeit! Untermeeres erzählt mir jemand! Wo wars? In Friedenau? In Steglitz? In Dahlem? Vierte Klasse Neuzum! In der Wogaturgeschichte wird Matthias Claudius erklärt. Das Gedicht: „Der Mond ist aufgegangen“ Da beret der Vater: „Und wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen, wo unser Herr und Gott!“ Was dazu zu lazen sei? Von dreien spricht eine! „Wie rührend, daß die Eltern so gläubig sind!“ Die Jugend ist darüber hinaus. Die Palmen sind für sie verflunnen

